

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.



Ersteinst
Dienstag
Donnerstag
Samstag
und
Sonntag.
Bestellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
außerhalb
A. 1.10

Einrück-
ungspreis
1. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einem
Einrückung
1/2, bei
mehrfach
1/3, 1/4
außerhalb
1/5, 1/6
1/8, 1/10
1/12, 1/15

Nr. 13.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Sonntag, 23. Januar

Verantwortlicher Redakteur: Dr. med. Dr. phil. Dr. jur. Dr. h. c. Dr. h. o. Dr. h. n. Dr. h. k. Dr. h. l. Dr. h. m. Dr. h. p. Dr. h. q. Dr. h. r. Dr. h. s. Dr. h. t. Dr. h. u. Dr. h. v. Dr. h. w. Dr. h. x. Dr. h. y. Dr. h. z.

1898.

Für die beiden Monate Februar und März werden Bestellungen auf „Aus den Tannen“ bei allen Kgl. Postämtern und Postboten entgegen genommen. Soweit der Vorrat reicht, erhalten neu eintretende Leser das Unterhaltungsblatt: „Der Sonntags-Gast“ vom Monat Januar, sowie den Wandkalender inentgeltlich nachgeliefert. Der Bestellpreis für die 2 Monate beträgt im Bezirk 65 Pfg., außerhalb desselben 75 Pfg.

In den Ruhestand versetzt wurde Stationsmeister Wenzl in Lienz und ihm aus diesem Anlaß die silberne Verdienstmedaille verliehen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Jan. T. D.: Fortsetzung der ersten Beratung des vom Zentrum eingebrachten Gesetzentwurfes betreffend die Anerkennung und Erzeugnisse des Strafgesetzbuches (lex Vinca). Abg. Höffel (Reichsp.) führt aus: Ich begrüße den Gesetzentwurf mit Freuden, zumal, da er beruht auf Schäden vorzubeugen oder doch zu vermindern, welche das Volk körperlich und moralisch vergiften. Redner weist auf die schreckenerregende Ausbreitung der Syphilis und ähnlicher Seuchen hin und bittet die Regierung um Annahme des Gesetzentwurfes. — Abg. Beckh (freis. Volksp.) bestreitet den vom Abg. Spahn behaupteten ursächlichen Zusammenhang der Zunahme der Etscheidungen und der wachsenden Sittenlosigkeit. In dem Gesetzentwurf müßten vielfach mildernde Umstände vorgesehen werden. Die Hinanführung der Altersgrenze bis zu 18 Jahren sei unhaltbar. Die Sittlichkeit auf dem Lande sei auch nicht überall allzu groß. Redner spricht sich entschieden gegen den Gesetzentwurf über Kunst und Wissenschaft aus und beantragt schließlich die Ueberweisung an eine 21-gliedrige Kommission. — Abg. v. Salisch (kons.): Der Herr Vortrager hat nur kleinliche Ausstellungen vorgebracht, nichts Positives. — Abg. Jekrant (Antij.): Seine Partei habe dem Zentrum den Vortritt bei diesem Antrag nur aus taktischen Gründen überlassen. Unbegreiflich sei es, daß die Regierung sich in diesen Dingen dem sittlichen Volksbewußtsein entgegenstelle. — Redner weist auf den Gegensatz und Widerspruch der bestehenden Gesetze hin und kommt nochmals auf die Zustände in Kiel zu sprechen. Außerdem müßte die gewerbmäßige Unzucht an sich strafbar sein. Nur so könnte der Prostitution wirksamer entgegengetreten werden. Redner bittet, die zweite Lesung in Plenum vorzunehmen. — Abg. Noeren (Zentr.) verteidigt den Entwurf gegen die Ausstellungen der Abgg. Bieschel und Nebel. Die derzeitigen Bestimmungen über Litteratur und Bildwerke genügen eben nicht, um die unverdorbenen Jugend vor bösen Einflüssen zu wahren. Der Entwurf schlägt ja vor, nur dann zu strafen, wenn durch große Unanständigkeit das Schamgefühl erheblich verletzt sei. Das seien genügende Kantelen. Auch müßten ja vier von fünf Richtern über die Verletzung des Schamgefühls einig sein. Das Schamlose, Unzüchtige soll getroffen werden, die wahre Kunst und Wissenschaft dagegen geschützt werden. Die Vorlage sei das wenigste was in dieser Hinsicht vom Staate zu leisten sei. — Abg. Schall (kons.) gibt zu, daß es bedauerlich sei, daß der Staat Vordelle zulasse. — Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Zimmermann, Nebel, Braun, Noeren, Jekrant, Fürst Kobzivil und nach einem Schlusswort des Abg. Spahn, wird der Gesetzentwurf einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Darauf teilt der Präsident den Tod des Abg. v. Gütlingen mit, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von den Sitzen erheben.

Berlin, 20. Jan. Präsident v. Buel eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min. Er bittet um die Ermächtigung, dem Kaiser zu seinem Geburtstag die

Glückwünsche des Reichstags darzubringen. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern. — Abg. v. Stamm (Reichsp.) begründet das Rundschreiben des Staatssekretärs v. Posadowsky und betont, daß der erhöhte Arbeiterschutz auch einen erhöhten Schutz nicht streifen der Arbeiter gegen den Terrorismus streifender Arbeiter zur Folge haben müsse. Das Wachsen der Sozialdemokratie sei seit der Aushebung des Sozialistengesetzes augenfällig. Die organisierten Arbeiter und Gewerksvereiner stellten ganz andere Forderungen als die nichtorganisierten Arbeiter, wie man beim Maschinenbauwerkzeug in England gesehen habe. Die evangelischen Arbeitervereine näherten sich den Sozialdemokraten immer mehr. Redner kommt schließlich auf die Angriffe zu sprechen, denen er von der sozialdemokratischen Presse ausgesetzt sei und bemerkt, man habe den angeblichen Witz gemacht, er sei hundert Jahre zu spät auf die Welt gekommen. Hieraus könne er nur antworten, wäre er 100 Jahre früher geboren, dann wären auch Arbeiterkämpfe und Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen schon 100 Jahre in der Welt. — Auf die mehr als einstündige Rede antwortete der Abg. Fischer (Sog.): Febr. v. Stamm sei der einzige Vertreter des neuen sozialen Rufes. Von einer Gleichberechtigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern, wie die Erlasse vom Februar 1890 konstatierten, sei nicht mehr die Rede. Es sei auf Vernichtung des Koalitionsrechtes der Arbeiter abgesehen. Später werde es an das Wahlrecht gehen. Die Gerichtsurteile bezüglich der Fälle von Arbeiterterrorismus seien nicht mehr beweiskräftig, denn die Ausübung der Justiz sei vielfach ein Skandal. (Redner erhält hierfür einen Ordnungsruf.) — Graf Posadowsky erwidert: Die Rede des Abg. Fischer werde denen, die noch meinen, die Sozialdemokratie habe sich „gemauert“ und sei eine bürgerliche Partei geworden, die nur die wirtschaftlichen Aufgaben betreibe, die Augen öffnen. Der Abg. Fischer mache ihm das Rundschreiben zum Vorwurf. Er wolle ihm noch mehr sagen, damit nicht eine weitere Verleitung von Beamten zum Treubruch durch die Sozialdemokratie begangen werde. Er, Posadowsky, werde auch eine Streikstatistik aufstellen lassen und eine Statistik über die bei den Streiks begangenen Gewaltthatigkeiten. Bei dem Streik in Torgelow (Pommern) sei ein Arbeiter, wie der amtliche Bericht ergibt, von einem durch Berliner Agitatoren aufgereizten Arbeiter erschlagen worden. Warum? Weil er nicht den Vereinigungen beitreten wollte. — Abg. Jorns (nat.) begrüßt das Rundschreiben des Staatssekretärs v. Posadowsky. — Auf eine Anfrage des Abg. Beckh bemerkt Staatssekretär Graf Posadowsky, Deutschland sei der Pariser Konvention von 1897 zum Gegenstande beigetreten, was wahrscheinlich auch die anderen Staaten thun werden. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Landesnachrichten.

Altensteig, 22. Jan. Ob sich das Jahr 1898 immer so milde zeigen wird, wie bisher, scheint nach Vielem, was heute berichtet wird, großen Zweifeln zu unterliegen. Im allgemeinen ließ ja die Bitterung bis jetzt nichts zu wünschen übrig, aber eine Schattenseite hat sie immerhin; wir meinen den Stand der Winterfröhen in manchen Bezirken. Schnee fehlt fast allenthalben und bekommen wir noch eine Reihe von kalten Nächten, dann können die Saaten, die der wärmenden weißen Hülle entbehren, einen so empfindlichen Schaden erleiden, daß eine Rückwirkung auf die Getreidepreise ganz unvermeidlich ist. Sachverständige sind heute schon der Ansicht, daß eine Herabsetzung der heutigen Getreidepreise für 1898 nicht zu erwarten ist, im Gegenteil, wie schon angedeutet, ein weiteres, möglicherweise erhebliches Ansteigen der Preise stattfinden dürfte. Auch aus den kernreichen Gebieten des Auslandes lauten im Allgemeinen die Saatensstandsberichte nicht sehr günstig; es ist daher von dort

schwerlich ein so großer billiger Import nach Deutschland zu erhoffen, daß damit unser Minus ausgeglichen würde. Und was für das Getreide gilt, gilt — bezüglich des Preises — auch für das Schlachtvieh; Wendungen zum Billigen sind schwer zu erwarten, die Hausfrauen mögen daher mit einem Jahr rechnen, in dem sie „Zulage gebrauchen“.

Altensteig, 22. Jan. Einen sehr beachtenswerten Artikel enthält die Nummer 1 des „Wochenblatts für Landwirtschaft“ aus der Praxis der Invaliditäts- und Altersversicherung. Namentlich wird auf die freiwillige Weiterversicherung aufmerksam gemacht, die hauptsächlich für solche Personen wichtig ist, welche dauernd aus versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen ausscheiden z. B. für Tagelöhner, welche sich ins Ausland begeben, und nur noch ihren eigenen Besitz umtreiben, oder den ihrer Kinder umtreiben helfen, oder für Dienstmägde, welche sich verheiraten. Zwar ist namentlich für letztere der Rückempfang ihrer einbezahlten Beiträge (§ 30 des Gesetzes) sehr verlockend, da sie zum Einstand in die Ehe eine kleine Summe ausbezahlt erhalten, in sehr vielen Fällen aber wäre es für die heiratende Dienstmagd entschieden vorteilhafter, auf diese Rückzahlung zu verzichten und sich durch freiwillige Weiterversicherung die Anwartschaft auf Rente zu erhalten. Namentlich diejenigen Dienstmägde oder Tagelöhnerinnen, die auch in der Ehe noch versicherungspflichtige Arbeiten zu verrichten gezwungen sind, handeln unklug, wenn sie die Beitragsrückerstattung verlangen, da sie damit der bisher erworbenen Rentenanswartschaft verlustig gehen und bei Wiederaufnahme versicherungspflichtiger Arbeit dieselbe von neuem begründen müssen. Zudem ist bei freiwilliger Weiterversicherung die Rentenanswartschaft schon dadurch aufrecht zu erhalten, daß jeden Monat eine Doppelmarke eingeleistet wird. Dies bedeutet einen Aufwand von monatlich 28 Pfennig, also täglich nicht ganz einen Pfennig (§ 32 des Gesetzes). Es ist sehr zu wünschen, daß die freiwillige Weiterversicherung, welche bisher fast ganz unbeachtet geblieben ist, auch in landwirtschaftlichen Kreisen größere Anwendung finden möge.

Altensteig, 22. Jan. Durch eine Trade des Sultans ist, wie wir schon berichtet haben, der gesamte in Jaffa belegene deutsche Grundbesitz, soweit er nicht in dem von einer besonderen Kommission an Ort und Stelle aufgenommenen Verzeichnisse als Staatsland (Miris) bezeichnet worden war, als Mülk, d. h. als freies Privateigentum, erklärt und das Obergrundbuchamt in Konstantinopel angewiesen worden, den deutschen Eigentümern die erforderlichen Besitztitel auszustellen. Damit ist eine Angelegenheit zum endlichen Austrag gebracht, um deren Erledigung zu Gunsten der deutschen Ansiedler in Palästina sich namentlich der Reichstagsabgeordnete für Stuttgart, Geh. Kommerzienrat Dr. Siegle, verdient gemacht hat. Schon im Jahre 1892 lenkte er die Aufmerksamkeit auf diese Angelegenheit, um dann nochmals vor nunmehr drei Jahren wiederholt nachdrücklich auf ihre Regelung zu dringen. Da die Annahme berechtigt ist, daß die jetzt für Jaffa getroffene Entscheidung des Sultans auch für die übrigen deutschen Ansiedler in Palästina maßgebend sein wird, so ist damit die Rechtsunsicherheit beseitigt, unter welcher die dortigen deutschen Kolonisten seit mehr als 20 Jahren zu leiden hatten. Es handelt sich dabei um etwa 1500 Deutsche, die — zumeist der arifflischen Gemeinde der Tempel angehörig — in Palästina leben. Diese seit 1868 entstandenen, von Württembergern unter Führung von Christoph Hoffmann begründeten Ansiedlungen waren seit Jahren in den Grundtagen ihrer Existenz bedroht, da die türkischen Behörden bemüht waren, von ihrem feiner Zeit rechtmäßig erworbenen Landbesitz so viel als möglich als Staatsland in Anspruch zu nehmen. Schon 1875 riefen die Kolonisten das deutsche Auswärtige Amt um Hilfe an. Trotz der aus den internationalen Vereinbarungen mit der Türkei entspringenden Unsicher-



heit seiner Legitimation nahm sich dieses durch Vermittlung des deutschen Botschafters in Konstantinopel der Beschwerden an. Das Trade vom 23. Dezbr. v. J. hat endlich die Sache zu einem befriedigenden Abschluß gebracht, der dadurch an Bedeutung gewinnen dürfte, daß sich seine Konsequenzen auch auf die Angehörigen anderer Nationen in der Türkei, welche dort Grundeigentum besitzen, ausdehnen werden. Deutschland, das die Angelegenheit allein nachdrücklich verfolgt hat, hat damit mittelbar allen fremden Ansiedlern in der Türkei einen hoch anzuschlagenden Dienst geleistet.

* Calw, 19. Jan. Ein heiteres Stückchen ereignete sich nicht weit von hier in einem bekannten Gäurte. Ein Bauer fuhr von der Stadt heim und ließ zwei des Wegs gehende Wanderer auf sein Bernerwägelchen sitzen. Die anfangs lebhafteste Unterhaltung stockte bald, da sämtliche Insassen des Wagens zu viel gethan hatten, und ein tiefer Schlaf überfiel sie alle. Leider fiel der Bauer vom Wagen, ohne daß die anderen es merkten. Der Sohn des Bauern, welchem das lange Ausbleiben seines Vaters auffiel, ging dem Fahrwerk entgegen und war nicht wenig erstaunt, als auf dem Wagen nicht sein Vater, sondern zwei in ihre Mäntel eingehüllte fremde Gestalten saßen. In der Meinung, er habe zwei Stromer und Diebe vor sich, hieb er mit seinem Stock auf die vermeintlichen Räuber los, bis sein Vater hinzukam, seinen Sohn von weiteren Thätlichkeiten zurückhielt und dann sagte: „no z'riede, i hau reachte Lent auf'm Wege ghet.“

* Stuttgart, 20. Jan. Ein überraschend günstiges Resultat hat die vorjährige deutsche Wirtsausstellung ergeben, einen Ueberschuß von 34,000 Mk. In anerkannter Weise hat, wie man hört, der Stuttgarter Wirtverein, welchem der Ueberschuß zugute kommt, nach Gewährung von Gratifikationen ca. 11,000 Mk. für Wohlthätigkeitsvereine gestiftet, dabei wurden auch die Hugelbeschädigten des Landes mit einer namhaften Summe bedacht. Dem Verein selbst bleiben 20,000 Mk. Ueberschuß.

* Stuttgart, 20. Jan. In der gestrigen Hauptversammlung des sozialdemokratischen Vereins Stuttgart wurde berichtet, daß die Zahl der Mitglieder von 1295 auf 1465 gestiegen ist. Beschlossen wurde, die 50jährige Erinnerung an die Märzrevolution zu feiern. Auch will der Verein bald in die Vorbereitung für den allgemeinen Parteitag der deutschen Sozialdemokratie, der im Oktober hier stattfindet, eintreten.

* Leutkirch, 20. Jan. (Diagnose mit Röntgenstrahlen.) Ein hiesiges jüngeres Fräulein war schon lange recht leidend, ohne daß man auf den Grund des eigentlichen Uebels kommen konnte. Der Arzt hatte Nervenleiden angenommen und die Kranke auch auf Grund dieser Analyse behandelt. Doch da alles umsonst war, nahm man schließlich die Röntgenstrahlen zu Hilfe und untersuchte die Kranke, worauf sich herausstellte, daß in den Gedärmen sich ein Fremdkörper befand, den man als Kleiderknopf feststellte, welchen vielleicht das Fräulein schon in ihren Kinderjahren geschluckt hatte. Eine vorgenommene Operation war von bestem Erfolg begleitet; die Kranke ist jetzt wieder vollkommen gesund.

* Der Keif, der in den letzten Tagen sich an alles im Freien ansehte und die Telephondrähte wie dicke Stricke erscheinen ließ, hat in Heilbronn zwei

Telephonständer zum Brechen gebracht. Die Drähte senkten sich auf den Leitungsdraht der elektrischen Straßenbahn und verbrannten dabei unter lebhaften Flammerscheinungen. Die Telephonverbindung zwischen Bahnhof und Telephonamt wurde dadurch gestört, auch mußte die elektrische Straßenbahn ihren Betrieb einstellen. Der Vorfall setzte bei vielen Telephonnehmern die Klingeln der Apparate in Thätigkeit.

* Von der oberen Donau, 20. Jan. Das weiße Schwanenpaar, das im vorigen Jahre in der Donau bei Rendingen und Mählheim vier Monate lang Winteraufenthalt genommen, hat sich auch heuer wieder eingefunden. Täglich erscheint es zur bestimmten Zeit an den alten Fütterungsstellen.

* Karlsruhe, 21. Jan. Heute früh kurz nach 5 Uhr entstand in der Karlsruher Werkzeugmaschinenfabrik vormals Schwandt u. Co. Großfeuer, das die alte Montierhalle, die Dreherei und die Bureau-räumlichkeiten zerstörte. Der Maschinenbau und der Neubau sind gerettet.

* In Bodenheim bei Mainz lebt die 103 Jahre alte Witwe Christine Cobini bei ihrem Jüngsten, einem 61jährigen Landwirt. Vorgefieri hatte die Alte wieder Geburtstag. Sie ist im Jahre 1795 geboren. Leider ist sie nicht mehr im Stande zu gehen, auch das Augenlicht ist schwach geworden, dagegen hört sie noch sehr gut, ist geistig frisch und erfreut sich eines guten Appetits. Wenn die Greisin guter Laune ist, erzählt sie gern von Napoleon I. und den Kriegsjahren jener Zeit.

* Staatssekretär Graf Bismarck hat alle im Gange befindlichen Arbeiten zur künstlerischen Ausschmückung des Reichstagshauses einstellen lassen angesichts des Widerpruchs, der sich im Reichstage allseitig kundgegeben hat gegen die seitherige Art dieser Ausschmückung. Nirgends findet sich bei der bisherigen Ausschmückung eine Andeutung des eigentlichen Zwecks des Gebäudes. Sorgfältig scheint alles vermieden zu sein, was irgendwie auf Parlamentarismus, Volksrechte und Volkswahlen hindeutet. Die neuen Gemälde in den Lesezälen sind Landschaftsbilder von Arcana und Stralsburg. Es läßt sich diesen viel Schönes nachrühmen, aber irgend eine auch nur entfernte Beziehung zu dem Zwecke des Reichstagsgebäudes ist darin nicht zu erkennen.

* Daß die Befestigung der Bucht von Kiautschau schon vom Fürsten Bismarck im Jahre 1870 beabsichtigt war und daß die jetzt zur Thatsache gewordene Erweiterung sonach ein im Fahrwasser des Altreichskanzlers errungener Erfolg ist, diese gegenwärtig durch die Presse gehende Mitteilung wird auch von den Hamburger Nachrichten ohne weitere Bemerkung übernommen — ein Umstand, der wohl am besten dafür spricht, daß Bismarck mit dem Vorgehen Deutschlands in China einverstanden ist. Bekanntlich besteht das deutsche Gebiet aus zwei Teilen. Zunächst sind unmittelbar an der Küste einige deutsche Quadratmeilen derart an Deutschland verpachtet, daß die von der chinesischen Regierung ausgeübten Hoheitsrechte damit auf Deutschland übergehen; hieran schließt sich weiter nach innen ringsum ein ausgedehnteres Gebiet, wo ohne deutsche Zustimmung von den Chinesen keine Maßnahmen oder Anordnungen irgend welcher Art

getroffen werden dürfen. Diese innere Zone hat dem Berechnen nach einen Durchmesser von 50 Kilometer. Dieses Gebiet, meint das Hamburger Blatt, ist groß genug, daß darin sich allerhand deutsche Unternehmungen und Gesellschaften festsetzen können. Das erste Erfordernis wird allerdings sein, daß an der Küste verschiedene Bauten ausgeführt werden. In der Kiautschau-Bucht fehlt es sozusagen an allem, und man muß dort mit den Einrichtungen für jegliche Zwecke von vorn anfangen. Auch deutsche Privatfirmen, welche in Kiautschau Geschäfte eröffnen wollen, haben bereits nach vorausgegangenen örtlichen Untersuchungen Ingenieure engagiert, welche zunächst daselbst die baulichen Einrichtungen herstellen sollen. Was die Organisation der Verwaltung dort betrifft, so wird diese später von Berlin aus erfolgen, wenn der volle Betrag, der übrigens, entgegen einer von englischer Seite aus verbreiteten Nachricht, vom Kaiser von China bereits unterzeichnet ist, dort eingetroffen sein wird.

* „Der englische Kaiser“, lautet die Ueberschrift eines Artikels, den der sehr bekannte Mr. Stead, der Herausgeber des „Review of Reviews“, über den Kaiser Wilhelm und das Vorgehen der Deutschen in China geschrieben hat. Er sagt: „Der deutsche Kaiser ist durch und durch englisch und wird es bis zu seinem Tode bleiben; er ist der Heinrich Tudor des neunzehnten Jahrhunderts. Die deutsche Färbung läßt die englische Charakteristik schärfer hervortreten, als es der Fall gewesen sein würde, wenn er nicht der deutsche Kaiser wäre.“ „Die Engländer werfen nur Steine nach Glashäusern, wenn sie den Kaiser verlassen. Die Deutschen sind uns Engländern in ihrer auswärtigen Politik ebenso sehr überlegen wie in ihren industriellen Erzeugnissen. Wir erobern die Welt ohne ein ausreichendes Heer, sie ohne eine ausreichende Flotte. Sie haben von uns gelernt und sind zugleich unsere Lehrmeister.“ Mr. Stead, der übrigens die Engländer dringend warnt, ihre Eroberungsgelüste nicht auch noch auf China auszuwehnen, zitiert noch folgende Stelle aus der Zeitschrift „Cosmopolis“: „Der Kaiser spricht impulsiv, und sein Enthusiasmus eilt mit großer Geschwindigkeit von einem Gegenstand zum andern. Aber das ist nur eine teilweise Aeußerung genialer Veranlagung. Denn der deutsche Kaiser ist ein Mann von Genie. Mehr als das, er ist ein Mann von großem Mut, großer Thatkraft, großer Geschicklichkeit, großem Gedankenflug und großem Selbstvertrauen und er steht an der Spitze des größten Heeres der Welt. Er ist auch, um nur ein Beispiel herauszugreifen, der beste und erfahrenste Kavalleriekommandeur der Welt. Die Art, wie er 10 000 Kavalleristen beim letzten Manöver kommandierte, überraschte geradezu alle fremden Militärs. Es kann sehr wohl sein, daß er noch einmal Geschichte macht, und wir hoffen, daß es nicht auf unsere Kosten geschehen wird. Unsere Presse und unser Volk haben ihn mehrfach ungerecht und hämisch behandelt. Wir haben das Recht, ihm einige seiner Handlungen nachzutragen; wir mögen Grund dazu haben, ihn einigermaßen zu fürchten; wer aber über ihn lacht, ist ein Narr!“

* (Nach Kiautschau!) Am 16. Januar waren die unter dem Befehl des Prinzen Heinrich stehenden

Seidenschaft und Liebe.

Roman von C. Belmar.

(Fortsetzung.)

Konrad stürzte fort; er fand zum Glück sofort den Gutsverwalter, mit welchem er hergekommen, und bat ihn, schleunigst einen Arzt zu holen, dann sandte er einen ratlos umherreisenden Diener zu Tante Amanda in den Garten, und nun suchte er mit steigendem Schreck die Hausfrau. Rosina war nirgends zu erblicken.

Eine wilde Verzweiflung bemächtigte sich seiner; sollte sich Rosina in das brennende Gebäude gewagt haben? Ohne sich weiter zu bedenken, stürzte er vorwärts, durch den Schwarm der Löschleute durch, dem Wohnhause zu.

Die Rettenden hatten das dem Untergange geweihte Haus schon verlassen; knisternd und prasselnd schlugen die Flammen dem kühnen Mann entgegen, der, keiner Gefahr achtend, sich dem verheerenden Elemente aussetzte.

Er hatte nicht weit zu gehen; am Fuß der Treppe lag mit rauchgeschwärztem Gesicht und halbverfengten Locken völlig besinnungslos — Rosina.

Mit einer Kraft, die er sich selbst kaum zugetraut hätte, hob Konrad den leblosen Körper empor, um mit seiner Last ins Freie zu eilen; hinter ihm stürzten mit donnerndem Krachen die brennenden Balken herab, eine Sekunde und es wäre zu spät gewesen.

Volkmann war mit Melitta eiligst nach dem Lindenhof gefahren; während der ganzen Fahrt wurde zwischen

den Gatten kein Wort gewechselt. Die junge Frau schluchzte leise in sich hinein, Volkmann starrte finster vor sich hin, so kamen sie an.

Onkel Oskar kam ihnen entgegen. „Wo ist Konrad, die Mutter sehnt sich nach ihm!“

„Wir fanden ihn nicht im Festsaal; ich habe die Botschaft hinterlassen, er kann jede Minute kommen,“ sagte Volkmann, ohne sich um seine Frau zu kümmern, die zitternd und weinend neben ihm stand.

Onkel Oskar sandte den Wagen nach Königsegg zurück, um Konrad zu bringen, und führte das Volkmannsche Ehepaar in das Sterbezimmer.

„Ein Schlaganfall,“ sagte Oskar flüsternd, „der Arzt giebt kaum zwei Stunden Frist. Wenn nur Konrad schon da wäre!“

Die alte Dame lag regungslos da, nur an den Augen sah man, daß sie noch lebte; als Melitta mit ihrem Gatten eintrat hellten sich ihre Blicke plötzlich auf.

„Konrad!“ rief sie mühsam hervor.

Onkel Oskar trat an das Bett. „Er wird sogleich kommen, willst du nicht Melitta sehen?“

„Konrad,“ wiederholte die Sterbende kaum hörbar. Melitta setzte sich schweigend in eine Ecke, indes Volkmann zu Onkel Oskar sagte: „Ich nehme dein Reitpferd und reite Konrad entgegen.“

„Ja, ja,“ hauchte die Großmama, „Minna, Konrad vermählen — wünsche.“

Die Anwesenden sahen einander betroffen an. „Ihr alter Lieblingswunsch,“ flüsterte Oskar traurig, „teile Oskar nichts davon mit, Hugo.“

Volkmann nickte und verließ das Zimmer. Eine

schauerliche Stille entstand, nur zuweilen unterbrochen von den stoßweisen Ausrufen der alten Dame: „Konrad, Minna — er muß — Königsegg sein Eigentum — ich besterhe — mein Wunsch — sonst mein —“

„Mutter!“ rief Oskar bestürzt, sich über die Köchelnende neigend, „sei barmherzig, scheide nicht so von uns.“

Er erhielt keine Antwort; die Augen der alten Dame verließen sich, auf ihren Lippen erstarb das Wort des Fluches, das sie gegen den Enkel schleudern wollte. Der Tod war barmherziger als sie, er verschloß ihr den Mund, um Konrad eine grausame Alternative zu ersparen.

11.

Vier Wochen waren seit jener verhängnisvollen Nacht verfloßen; Frau Walbing war Witwe geworden. Am Tage nach dem Brande war Raimund Walbing einem erneuerten heftigen Krampfanfall erlegen.

Eine schwere Krankheit hatte Rosina an den Rand des Grabes gebracht; Melittas aufopfernder Pflege war es größtenteils zu danken, daß Frau Walbing dem Leben wiedergegeben ward; die treue Pflegerin ging bleich und stumm einher, kaum ein Schatten der frischen, rosigen Melitta von ehedem. Zwischen ihr und Volkmann lag seit jener Ballnacht eine tiefe Kluft.

Der sich betrogen wähnende Gatte hatte kein Wort des Vorwurfs, aber auch keins der Zärtlichkeit für Melitta, er liebte sie so sehr, daß es ihm unmöglich war, ihr die Beschuldigung der Treulosigkeit ins Gesicht zu schleudern, er dachte, sie selbst müsse kommen, ihre Schuld zu bekennen, allein Melitta schwieg. (Schluß folgt.)

Kriegsschiffe „Deutschland“ und „Gefion“ einen Monat unterwegs. Sie haben am 16. Dezember Kiel verlassen und sind jetzt im indischen Ozean angelangt. Die von der Marineverwaltung gemieteten Transportdampfer eilen dem prinzipal Besatzungsvorank. „Darmstadt“, mit den eigentlichen Besatzungstruppen an Bord, überholte die beiden Kreuzer während ihres Aufenthaltes in Portsmouth (England), während „Grafelf“, mit dem Artilleriekommando, an ihnen bei Gibraltar vorbeiging. „Darmstadt“ macht eine überaus schnelle Fahrt; es legte die Strecke von Wilhelmshaven nach Port Said (Suezkanal) in 10 Tagen zurück; „Grafelf“ brauchte für diese Reise 13 Tage. Die Zeitstrecke Gibraltar-Port Said nahm für die beiden Kreuzer „Deutschland“ und „Gefion“ 8 Tage, für den Dampfer „Grafelf“ 7 und für „Darmstadt“ nur 6 Tage in Anspruch. Wenn die Kreuzer den Ort verlassen, trifft „Grafelf“ in Colombo (Ceylon, Südspitze von Ostindien) ein, das vom Prinzen Heinrich am 23. Januar erreicht werden soll. „Darmstadt“ hat Colombo bereits seit dem 11. Januar hinter sich und darf um den 25. Jan. in Kanton erwartung werden, „Grafelf“ vielleicht am 31. Januar. Prinz Heinrich wird mit seinen Schiffen am 11. Februar in Hongkong erwartet; indessen dürfte dieser Tag wohl kaum eingehalten werden können. Sein Eintreffen in Kanton wird in die zweite Hälfte des Februars fallen.

Aus Wien wird berichtet: Ein früher bei einem Obersten bediensteter Bursche erdrach während der Abwesenheit desselben ein Schreibpult und stahl einen großen Geldbetrag, ein Sparkastenbuch über 12 000 Mk. und Coupons in Werte von 3000 Mk. Der Dieb entfloh und ist wahrscheinlich ins Ausland entkommen.

Der Kanonenkönig Krupp hat, wie die Zeitungen melden, neuerdings ein Verfahren erfunden, vermittelst dessen er Panzerplatten herstellen kann, die eine solche Härte und Zähigkeit besitzen, daß sie faktisch unzerstörbar sind und einen absoluten Schutz auch gegen die mächtigsten Geschütze gewähren. Jetzt wird es zur Erhaltung des europäischen Friedens nötig sein, daß man schleunigst noch mächtigere Geschütze erfindet, welche in der Lage sind, die neuesten Krupp'schen Panzerplatten zu zerstören.

Ausländisches.

Wien, 21. Jan. In Prag versuchten gestern abend nach 8 Uhr acht Individuen in das Haus Nr. 9 im Stadtpark einzudringen, wo sich die Wohnungen des Direktors der deutschen Universität und des Direktors Markus, eines Reichsdeutschen, befinden. Die Eindringlinge fielen zunächst in die Wohnung des letzteren ein, wurden jedoch von der Portiersfamilie aus dem Hause gedrängt, worauf Direktor Markus Schutz von der Polizei verlangte, der ihm und dem ganzen Hause sofort zu teil wurde. Der Vorfall machte in den späten Abendstunden enormes Aufsehen.

Prag, 21. Jan. Im Landtag wurde die Ver-

handlung über den Boucauoy'schen Antrag fortgesetzt. Fournier sagt: „Die Deutschen sind zum Feindem bereit, jedoch ohne Opfer der deutschen Ehre und des deutschen Rechts!“ Podlipny (Bürgermeister von Prag) sagte, das Couleurtrogen der deutschen Studenten sei im jetzigen Moment der Erregung faktisch eine Provokation der Tschechen. Die Polizei und das Militär verfahren mild gegen die Deutschen, heroisch und grob gegen die Tschechen. Bernusky (deutschböhm.): Die Tschechen betonen das Königreich Böhmen, die Deutschen kennen nur die Provinz Böhmen. Leider haben die Deutschen den vollständigen Abfall des Großgrundbesitzes zu beklagen, der in das Lager der Feinde übergegangen sei. Deutsche Namen, wie Schwarzenberg, Thun u. s. w. und tschechische Gesinnung! Ein Unglück für Prag sei, daß das Haupt der Chauvinisten an der Spitze der Stadt stehe. Dabei rühre der unvollkommene Schutz der deutschen Minorität in Prag.

Statthalter Coudenhoven hat im böhmischen Landtage mitgeteilt, wie die Sprachenfrage gelöst werden soll. Böhmen soll in rein deutsche, rein tschechische und gemischte Bezirke geteilt werden. In den letzteren soll die Amtssprache sowohl deutsch wie tschechisch sein, und bei der Anstellung von Beamten sollen die Behörden dieser Gebiete angewiesen werden, darauf zu sehen, daß die Aspiranten beider Sprachen vollkommen mächtig seien. Und um das zu erreichen, soll in allen böhmischen Mittelschulen auf die Pflege beider Landessprachen großes Gewicht gelegt werden. Hätte die Regierung vor 2 Monaten dieses Zugeständnis gemacht, so wäre damit wahrscheinlich die Frage gelöst gewesen. Heute ist es zu spät. Die Deutschen sind durch die Prager Bländerungstage aufs Tiefste erbittert und bestehen darauf, daß die deutsche Sprache wieder österreichische Staatsprache werde, wie sie einst tatsächlich war.

Wie aus Triest gemeldet wird, stockt infolge des Rebells der Seeverkehr fast vollständig. Im Laufe der Nacht zum 20. ds. verunglückten 20 Personen, die ins Meer stürzten.

Sofia. Ein nettes „Münchener Kind“ ist der 27jährige frühere Geheimsekretär des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, Eugen Pfannenstiel. Derselbe ist vom Fürsten wegen Untreue plötzlich entlassen. Der Mann rächte sich, indem er bei seinem Weggange eine Menge kompromittierender Papiere mitnahm, die ebenbürtig wie interessante Einzelheiten des Hofes in Sofia enthalten. Er ging zunächst nach Paris, von wo er verschiedenen Regierungen bulgarische Geheimakten anbot. Zur Zeit befindet er sich in Belgrad und übt auf den Hof einen Druck aus, um für sein Schweigen Geld zu erpressen. Früher hatte ihm der Fürst völliges Vertrauen geschenkt, so daß Pfannenstiel Dinge weiß, deren Bekanntgabe dem Beherrschter Bulgariens sehr unangenehm werden kann. Auch zur Zeit der Ermordung Stamboulovs war er Geheimsekretär und kennt die Vorgänge hinter den Kulissen. Nun wird der Skandal unvermeidlich, und da Pfannenstiel

so mächtige Waffen in der Hand hat, wird, falls er sich bestechen läßt, die Angelegenheit mindestens eine Menge Geld kosten.

Kanea, 20. Jan. (Havas.) 60 Russen durchbrachen den Militärcordon bei Kandia und griffen die Aufständischen bei Bavaros an. Verstärkungen wurden dorthin geschickt. 24 Personen wurden verhaftet. 500 Aufständische griffen die Russen an und warfen die zu Hilfe geeilten Mannschaften zurück, wurden jedoch von den regulären Truppen geschlagen. Vier Türken sind verwundet.

Washington, 21. Jan. In der Repräsentantenkammer trat bei der fortgesetzten Beratung des Etats für das Landesdepartement der Demokrat Clark lebhaft zu Gunsten der Cubaner ein. Der Augenblick sei gekommen, den Königen, Kaisern, Fürsten und anderen Machthabern in Europa kategorisch zu erklären, daß ihre Flotten nicht verwendet werden dürfen, um zweifelhafte Forderungen einzutreiben.

Handel und Verkehr.

Oberndorf, 21. Jan. Der heutige Schweinemarkt war mit 100 Stück besetzt. Bezahlt wurden für 1 Paar Milchschweine 22-30 Mk., Käufer (Bayer) kosteten pro Paar 76 Mk.

Neueste Nachrichten.

Paris, 21. Jan. Die Vorladung, die Emile Zola erhalten hat, konstatiert, daß Zola wegen Beleidigung des Kriegsgerichts angeklagt sei, weil er dem Kriegsgerichte im Dreyfus-Prozesse Mangel an Intelligenz, dem Kriegsgerichte im Esterhazy-Prozesse wissentliche Freisprechung eines Schuldigen vorgeworfen habe. Alle übrigen Anschuldigungen, die Zola gegen die Generale Mercier, Billot, Boisdeffre, Pellieux, gegen den Obersten Paty de Clam, gegen die Bureau des Kriegsministeriums und gegen die Schreibsachverständigen erhoben hat, werden in der Vorladung mit Stillschweigen übergangen und sollen demgemäß aus dem bevorstehenden Prozesse ausgeschlossen werden.

Paris, 21. Januar. Die drei Schreibsachverständigen Belhomme, Vorinard und Couard, deren Gutachten im Prozesse Esterhazy Zola als lägenhafte bezeichnet hatte, erheben die Verleumdungsklage gegen Zola und die „Autoren“. Der Prozeß kommt am 16. Februar vor das Justizpolizeigericht, also vor Berufsrichter. Jeder Kläger verlangt außer der gesetzlichen Strafe 100,000 Francs Schadenersatz.

Yokohama, 21. Jan. Eine japanische Flotte in Stärke von 9 Kriegsschiffen geht binnen einer Woche nach den chinesischen Gewässern ab.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Brant-Heide v. 95 Pfg. bis 18,65 p. Mt. — sowie schwarze, weiße und farbige Senneberg-Heide von 75 Pfg. bis 18,65 p. Mt. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- u. steuerfrei ins Haus. Wasser umgebend.

G. Senneberg Seiden-Fabriken (f. u. f. Hofl.) Zürich.

Beuren. Lang- und Klobholz-Verkauf.

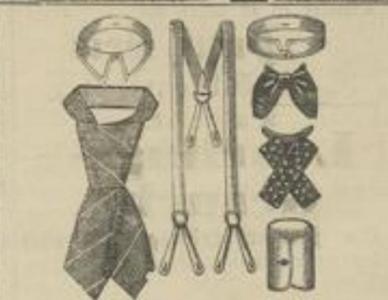
Am Dienstag den 25. Jan. ds. J. mitt. 1 Uhr kommen aus dem Gemeindevald Abt. 11, 12 und Scheidholz:

134 fm. meist forchen Lang- & Klobholz, sowie 56 fm. Brennholz meist forchen

auf dem Rothaus zum Verkauf. Auf Verlangen kann dasselbe vom Waldmeister vorgezeigt beziehungsweise Auszüge von demselben bezogen werden. Liebhaber sind eingeladen. Schultheißenamt.

Für Hustende beweisen über 1000 Zeugnisse die Vortrefflichkeit von Kaiser's Brust-Caramellen

(wollschmeckende Bonbons) sicher und schnell wirkend bei Hustern, Reizbarkeit, Katarrh und Verschleimung. Beste Spezialität Deutschlands. Oesterreich und der Schweiz. Per Post. 25 Pfg. Niederlage bei Fr. Flaig in Altensteig.



empfehlen in großer Auswahl billigt Fris Bizemann, Altensteig.

Die Allerbesten Brustbonbons sind und bleiben empfehlenswert. Carl Hill's allein echte Spitzwegerich-brustbonbons in Paketen à 10, 20 und 40 Pfg., Carl Hill's Brustkast in Flaschen à 50 und 100 Pfg. Bestes Hausmittel bei jedem Husten, Heiserkeit, Katarrh u. s. w. Nur echt zu haben bei C. W. Puz, Altensteig. H. Hartner Wwe., Ebhausen. Ernst Schaid, Simmersfeld. S. Scheiffelen, Walzgrafenweiler.

B. Beder in Zeten a. Ortz liefert allein seit 1880 den anerkannt unübertroffen. Solida. Tabak. Ein 10 Pfg. Beutel 100. 000 20.

Geld-Lotterien à Nr. 1.

Öflinger Lose (Ziehung bestimmt 3. Febr.) Stuttg. Wohlthätigkeits-Lose Hauptgewinne: Mt. 15 000, 5000 zc. empfiehlt die Generalagentur Eberh. Feyer i. Stuttgart. In Altensteig sind obige Lose bei der Expedition ds. Bl. zu haben. Schönegründ.

Pferdeknecht-Gesuch. Ein braver fleißiger Pferdeknecht findet sofort dauernde Stelle bei C. Hornberger.

Dankagung.

Ich lide an Verdünnen und wußte keinen Rat gegen das Leiden zu finden. Deshalb wandte ich mich endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Görlitz. Dieser besorgte das lästige Uebel in ungefähr 3 Wochen und ich spreche ihm daher meinen verbindlichsten Dank für den schnellen Erfolg aus. (gcz.) Aug. Starck, Köbel.

Altensteig. Von einem nächsten Montag ein-treffenden Waggon

Ia. Schmiede-Kohlen

kann noch abgeben G. Schneider Baumaterialien-Geschäft. Schönmünzach.

Fuhrknecht-Gesuch.

Ein tüchtiger Fuhrknecht, welcher auch im Chaisenfahren bewandert ist, findet dauernde Stelle bei C. Scherer zum Waldhorn.

Kein Hustenmittel

übertrifft Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons. Erhältlich in Beuteln à 25 und 50 g. sowie in Schachteln à 1 Mt. bei Cond. Fr. Flaig und Cond. C. Schumacher.



K. Amtsgericht Nagold. A u f f o r d e r u n g.

In der Voruntersuchung gegen **Karl Birle**, Dreher von **Altensteig** Stadt wegen betrügerischen Bankrotts hat sich der dringende Verdacht ergeben, daß der Angeeschuldigte Geschäftsstände, insbesondere für Dreherarbeiten, welche er Schreinermeistern geliefert hat, **nicht gebucht** und **unmittelbar vor oder nach** Eröffnung des Konkursverfahrens über sein Vermögen, welche am 19. November 1897 erfolgte, **eingezogen oder einzuziehen versucht** oder den Schuldnern **ausdrücklich oder stillschweigend gestundet** hat; dies Alles in der Absicht, diese Vermögensstücke seinen Konkursgläubigern zu entziehen, und während oder nach Beendigung des Konkurses in seine Tasche zu erheben.

Es eracht daher an **Alle, welche dem Karl Birle noch irgend etwas schuldig sind oder ihm gehörige Gegenstände im Besitze haben**, unter Hinweis auf die Gefahr der Ausdehnung der Voruntersuchung gegen sie, wegen Teilnahme an dem Verbrechen des **rc. Birle** oder wegen des selbständigen Verbrechens gegen § 212 Hiff. 1 Konf.-Ordg. die nachdrückliche Aufforderung, hievon dem Konkursverwalter oder dem dort stationierten Landjäger unter Mitteilung der näheren Bewandnis Anzeige zu machen und zwar **spätestens bis zum 29. ds. Mts.**

Den 21. Januar 1898.

Der beauftragte Untersuchungsrichter:
Amtsrichter **Lehmann**.

Gewerbe-Verein Altensteig.

Morgen Sonntag den 23. Januar

abends 6 1/2 Uhr (nicht um 3 1/2 Uhr wie früher ausgeschrieben)

findet in der „Traube“ ein

Vortrag

des Herrn Präzeptor **Dr. Wagner** über „Das neue Handwerker-Gesetz“ statt. Hierzu werden alle Handwerker und Freunde des Handwerks aus Stadt und Land freundlich eingeladen.

Der Ausschuss.

W a r u m Freiburger Früchtkaffe

hat sich in kurzer Zeit bei sehr vielen Hausfrauen der vielfach prämierte große Beliebtheit erworben? Weil derselbe auch mit weniger Bohnenkaffee ein wohlwärmendes, nahrhaftes Getränk von schöner Farbe giebt. Da unsere Packung täuschend nachgeahmt wird, verlange man beim Einkauf, um unsere hervorragende Qualität zu erhalten, ausdrücklich:

„acht Freiburger“

mit dieser

 Schutzmarke



und unserer Firma

Suenzer u. Comp. in Freiburg i. Baden.



15 Erste Preise.
Begr. 1895.
Ziesswarze
**Eisengallus-
Tinte**

die beste Archiv- und Dokumenten-Tinte.

**Farbige Tinten &
Tuschen**

für Kenter.

**Stempelfarben
Stempelkissen
Alebstoffe.**

Überall erhältlich.

Eduard Beyer

Chem. Fabriken in

Chemnitz

in Sachsen

Görlitz

in Böhmen

Berlin, S.

Kannenstr. 15.

Zweig-Niederlassungen:

Wien
V. Wienstr.

Budapest
Dessewffy-utca 45.

Prag
Wenzelplatz 15.

Photographische Aufnahmen in Altensteig am Sonntag den 30. Januar

bei jeder Witterung.

Photograph **Holländer.**

Altensteig.

Empfehle mein Lager in:

Ia. Antracynth-, Fettmaß- und Schmiede-Kohlen

grob und zerkleinert

Coaks, Braunkohlen- und Antracynthbriketts
sowie

Ia. rein buchene & tannene Bügelkohlen
billigt ab Lager oder frei vor's Haus geliefert.

G. Schneider, Baumaterialien-Geschäft.

**Thomasmehl, Kainit & Feldergips, sowie Fleisch-
futtermehl und phosphorsaurer Kalk**

unter Garantie, stets auf Lager, empfiehlt

der **Obige.**

Die automatische Mäusefalle



ist die einzig gute Falle, welche die Hausplage rationell beseitigt.

Dieselbe ist zu haben bei

**Paul Beck
in Altensteig.**

Nagold.

Lehrlings- Gesuch.

Ein junger kräftiger Mensch findet unter günstigen Bedingungen Lehrstelle bei

**Hermann Merkle
Baugermeister.**

Wenn Sie husten

nehmen Sie **Oscar Ziege's**

**Zwiebel-
Bonbons.**

Beutel à 20, 25, 40 und 50 g überall zu haben. In **Altensteig** bei **Herrn Joh. Schneider**; in **Dornstetten** bei **Herrn Apotheker M. H. Schwyer**; in **Freudenstadt** bei **Herrn Fr. Stod** zur **Vinde**; in **Nagold** bei **Herrn Conditior H. Lang**; in **Walzgrafenweiler** bei **Herrn Louis Vacher**.

Wo noch nicht vertreten, errichte unter sehr günstigen Bedingungen aller Orten Verkaufsstellen.
Oscar Ziege, Ramstau (Schlesien).

Altensteig. Gummi-Wäsche Leinen-Wäsche Papier-Wäsche

in Steh- und Legtragen, Brüsten und Manschetten
empfiehlt zu billigen Preisen

G. W. Lutz.

Cravatten

für Steh- und Leg-Tragen in den neuesten Fassungen und Farben empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
der **Obige.**

Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren ist ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel (durch ein australisches Mittel (Gorakpudra) befreit und lende meinen leidenden Rinnensüßgen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung.
Klingenthal, S. Sachl.

Ernst Geh.

Zu haben in den meisten Colonialwaren-, Droguen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „**Dr. Thompson**“ und die Schutzmarke „**Schwan**“. Niederlagen in **Altensteig** bei **Pauline Vnub, J. Wurster**. Niederlagen in **Obhausen** bei **Joh. Hartner, Joh. Schöttle & Cie.**